

Wir: Hat sich auch im luxemburgischen Sportjournalismus schon eine gewisse Theorie herausgebildet?

D.: Was mich persönlich betrifft, so möchte ich vorerst auf das Ausland hinweisen. In einem österreichischen Blatt machte kürzlich ein Kollege von der Feder den englischen Sportjournalisten den Vorwurf, daß ihre Aufsätze an lapidarer Kürze und Unvollständigkeit nichts zu wünschen übrig ließen, ja, daß sie an Penäleraufsätze geringerer Qualität erinnerten. Nun: den österreichischen Kollegen darf man entgegenhalten, daß ihre Schule meist den lokalen Bedürfnissen angepaßt ist. Die Franzosen ziehen noch weniger in die Breite; die Tagesereignisse, an denen es ja bei ihnen nicht fehlt, sind ihnen alles und ein gewisser Starkult ist die logische Konsequenz. Das Gegenteil besorgen die Deutschen — ja, sie schweifen manchmal ins Tragische hinüber, zumal heute, wo sie auch aus dem Sporte eine nationale Angelegenheit machen. Bei der Abfassung eines kritischen Sportberichtes achte ich vor allem auf folgende Grundsätze: Inhaltlich muß die Hauptpflicht darin bestehen, Licht und Schatten gerecht zu verteilen unter absoluter Ausschaltung aller Vereingessichtspunkte. Der Spieler muß merken, daß jede Kritik erziehen, nicht herabziehen soll; der Schiedsrichter, ich spreche von einem Fußballwettbewerb, soll wissen, daß ihm als Einzeller gegen die Masse Gerechtigkeit widerfährt. Die Sportzeitung dient nicht zur Austragung persönlicher, sondern nur sachlicher Differenzen. In Prinzipienfragen darf es keine Kompromisse

geben, schwarz wird nie weiß und es ist ehrenvoller, an einer Straßenecke mit dem Hute in der Hand zu betteln, als eine einzige Zeile zu schreiben, die man vom Grunde des Herzens nicht unterschreiben kann. Wie der politische Journalist so hat auch der Sportjournalist mitunter die unbestimmtesten Pflichten, besonders hier in Luxemburg, wo die Grenzen manchmal zu erdrücken scheinen. Der Sportjournalist muß aber diese Pflichten in völliger geistiger Freiheit lösen können. Zu alledem kommt noch ein Erfordernis, ohne das es nicht geht: Takt. Kritisiert der Sportjournalist ohne Takt, so wird er sich schon nach einigen Aufsätzen selbst erledigt haben.

Wir: Wie steht das Publikum solch ernstesten Bestrebungen gegenüber?

D.: Unter uns gesagt, es gibt viele, die am liebsten sähen, wenn wir vier Seiten «Freie Tribüne» brächten und viel von dem Klatsch, den wir eine Weile lang unter «Flüsterkasten» pflegten. Setzen Sie vor diesen theoretischen Fragen auseinander und Sie sind ganz einfach zum «Käseblatt» gestempelt. Aber das ist ja unsere Hauptmission: die Erziehung des Publikums. Nicht nur zu sportlichem Verhalten durch Verbreitung des Fair play-Gedankens, auch zu sportlichem Denken. Es gilt, den sportlichen Gedanken in die Massen hineinzupflanzen.

Deshalb darf der Sportjournalist es nicht beim bloßen Bericht und technischen Kommentar bewenden lassen, er muß aus diesem Kommentar das Problem zu schöpfen und zu behandeln wissen. Soviel scheint mir schon erreicht, daß bei uns heute wirkliche Probleme des Sportes schon von der großen Masse diskutiert werden.

Unser Sportpublikum hat aber eine Besonderheit: es ist ganz kosmopolitisch eingestellt, und dem muß der Sportjournalist Rechnung tragen. Für uns ergibt sich daraus die Notwendigkeit, unsere Leserschaft Montag früh schon über die Sportereignisse der ganzen Welt unterrichten zu können. Das setzt natürlich eine ausgedehnte Kenntnis der laufenden Situation in jedem Bezirk und jeder Sportart voraus.

Wir: Sie berührten schon die Frage, die ich Ihnen ganz besonders stellen wollte: die pädagogische Mission des Sportjournalisten. Hat der Sportjournalismus in pädagogischer Beziehung schon Erfolge aufzuweisen?

D.: Wenn Sie von Sportpädagogik sprechen, so stelle ich mir vor, daß Sie vor allem den aufregenden, nervenkitzelnden Sport im Auge haben, bei dem leicht die Leidenschaften entfacht werden, wo also die Rolle des Sportpädagogen beginnt. Ausschreitungen auf den Fußballfeldern, bei den Veranstaltungen, wo gekämpft wird, wo sich also zwei Parteien gegenüberstehen, hat es zu allen Zeiten gegeben und wird es auch solange geben, als es Menschen und Kampf gibt. Leider vergessen zu viele, selbst Bürger, die im zivilen Leben die friedlichsten Leute und noch niemals mit den Strafgesetzen in Konflikt geraten sind, daß z. B. ein Fußballwettbewerb trotz seines Kampfcharakters doch immer nur ein Spiel ist, also ein praktisches Auswirken des Sportes, dessen Verfechter sie sein wollen. Aber man kann doch behaupten, daß die Predigten der Sportpädagogen wenigstens bei den Spielern nicht auf steinigtes Erdreich gefallen sind. Von ihnen kann man behaupten, daß sie das Wesen des Sportes immer besser erfassen. Sehen Sie, ich könnte Ihnen Fußballmannschaften nennen, sogar einen Verein, der drei Mannschaften in der

Meisterschaft stehen hatte, von denen auch nicht ein einziger sich die geringste Strafe zuzog. Ist das nicht ein kleines Verdienst des Sportjournalismus, soweit er sich die Erziehung der Spieler und der Massen zum jeweiligen Abhandlungsobjekt setzt. Vieles bleibt indessen noch zu tun und die Sportpädagogik ist und bleibt deshalb eines der schönsten Aufgabenfelder des Sportjournalisten.

Wir: Wie denken Sie sich die Zukunft des Sportjournalismus?

D.: Die Antwort liegt schon teilweise in dem, was ich bisher gesagt habe. Die Idee des Sportes bis ins kleinste und entlegenste Dorf zu verbreiten, muß auch in der Zukunft Richtung und Ziel des Sportjournalisten sein. Und wenn überall erkannt ist, daß der Sportjournalismus ebenfalls für das Land gewirkt hat und noch ständig wirkt, dann erst wird er sich voll entfalten können. Wir, sagen wir die heutige Generation der Sportjournalisten, erleben das vielleicht nicht mehr in vollem Maße. Denn die Hauptaufgaben des Sportes: Notwendigkeit einer wirklich einheitlichen, in sich geschlossenen Organisation, ohne Sonder- und Nebenbestrebungen, eine Volksgemeinschaft in den Vereinen, Breitenarbeit, volkerzieherische Arbeit sind heute bei uns noch nebelhafte Gebilde, die zu erfassen wahrscheinlich erst unsern Nachfolgern vorbehalten ist. Ich wollte sie daher heute bloß andeuten.

E. M.

KLEINE ANEKDOTEN VON GROSSEN LEUTEN

Von Kuno Fischer, dem berühmten Philosophieprofessor, der auch durch sein starkes Geltungsbedürfnis bekannt war, sind heute noch in Heidelberg die verschiedensten Anekdoten im Umlauf. Im Kolleg soll Fischer oftmals geäußert haben, nur zwei Menschen hätten den zweiten Teil von Goethes «Faust» verstanden. «Der andere war Goethe...» Er war ziemlich stolz auf Orden, Titel und Würden. Als ein junger Student ihm in der Unterhaltung mit seinen Ehrfurchtsbeteuerungen etwas zu weit ging, meinte er: «So oft brauchen Sie es nicht zu sagen. Es genügt, wenn Sie gelegentlich ein paar mal «Exzellenz» einflechten...» — Kuno Fischer saß einmal im Eisenbahnabteil 1. Klasse einem reich mit Orden behängten, älteren Mann gegenüber. Es reizte ihn, die Bekanntschaft des Herrn zu machen, in dem er einen Mann von hohem Rang, einen Diplomaten oder ähnliches vermutete. Nach längerer Ueberlegung stand er auf und stellte sich vor — «Gestatten, Dr. Kuno Fischer, Professor der Philosophie an der Universität Heidelberg, Wirklicher Geheimer Rat, Exzellenz.» Worauf ihm der andere freundlich die Hand schüttelte mit den Worten: «Freut mich sehr — ich bin der Portier Meyer vom Zentral-Hotel in Berlin...»

Nach langem Drängen seiner Familie ließ sich Wilhelm Raabe zur offiziellen Feier seines 70. Geburtstages (September 1901) einen neuen Frack bauen. Als alles längst vorüber war, meinte er im Freundeskreis: «Es war doch gut, daß ich bei der Feier meinen alten Frack getragen habe!»



Was Männern auffällt

ist jene bezaubernde Gesichtsfarbe, die von Gesundheit und Jugendfrische zeugt. Deshalb nehmen kluge Frauen Khasana Superb zu Hilfe. - Khasana Superb-Wangenrot und Lippenstift sind keine Schminke, sondern sie entwickeln erst durch die Berührung mit der Haut den zu ihr passenden, natürlich-frischen Farbton. - Wetter-, wasser- und küßfest!

Lippenstift Fr. 12.50, 25.-, 35.-. Wangenrot Fr. 12.50. Kleinpackungen zu je Fr. 6.-. Damen, die eine lebhaftere Lippenfärbung wünschen, nehmen «Khasana Permanent-Lippenstift» hellrot, rot und kirschrot.



DR. M. ALBERSHEIM-FRANKFURT-M-PARIS-LONDON